

Kammerer Zeitung

Erste Ausgabe am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengabe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

beimast wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 96 (1. Blatt)

Donnerstag, den 10. August 1916

44. Jahrgang.

Hestiges Ringen auf allen Fronten.

Fortdauernde Kämpfe in West und Ost, am Sionzo, im Kaukasus, Persien und Aegypten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 8. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrscht lebhafteste Feuerartigkeit. — Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozieres, Bazentin-le-Petit und südlich von Maurepas, fechte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind. Nur an einzelnen Stellen, so bei Pozieres und östlich von Hem wird noch gekämpft. — Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrées und Soyecourt abgewiesen. — Im Maasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiaumont brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammen. Weiter südlich wurden Angriffsabteilungen im Keime erstickt. Mehr als 100 Gefangene sind hier eingebracht. Ein englisches Flugzeug fiel südlich von Cambrai in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Am Serwetsch-Abchnitt und südlich davon wurde die Feuerartigkeit gestern lebhaft. Feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen. Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Barce (am Stochob) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste. — Westlich von Rud sind heute früh neue Kämpfe im Gange. Nordwestlich von Zalocze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Zalocze wurde, im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer, dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten. Hier sind 9 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresfront des Feldmarschall-Leutnants Erzherzogs Carl:

Südlich des Dnjestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tlumacz-Dithynia zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen. — In den Karpaten sind, beiderseits des Bialy-Czeremosz-Tales, die errungenen Vorteile erweitert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Borpostengefechten in der Gegend von Djumnica (westlich des Warvar) keine Ereignisse.

Die Fieberkurve von Verdun.

Ueber die Kämpfe um Thiaumont schreibt im „B. Z.“ der militärische Sachverständige Major Morath: „Es ist nötig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß die vor einigen Tagen im Raume von Verdun französischerseits unternommene Offensive kein Ergebnis des Zufalls ist. Man weiß jetzt genau, daß die Somme durch Verdun entlastet werden sollte. Mit anderen Worten, man wollte die deutsche Heerführung in Verlegenheit bringen durch die erträumten Erfolge eines großen Angriffs gewissermaßen im Rücken unserer Sommerverteidiger. So entschloß man sich zu einem gewaltigen Anlauf gegen das zertrümmerte Werk Thiaumont und gegen das Dorf Fleury. Inzwischen hat sich die Lage so gestaltet, daß statt eines Durchbruchs ein Hin- und Herbewegen von Angriff und Verteidigung entstand, wobei die Franzosen die Trümmerhaufen des einstigen Zwischenwerkes schließlich für viel Blut kauft haben. Aber auch dieser Zustand wird

kein abgeschlossener bleiben, und schon meldet der Gegner, daß wir seine Stellungen auf dem Thiaumonttrümmern unter schwerem Feuer nehmen. Wir müssen hierbei darauf hinweisen, daß wir im großen Rahmen des Kampfes um Verdun uns nicht mit dem französischen Generalstab um Worte streiten wollen. Ebenso wenig wie um zusammengehoßene Reste von Beton- und Steinbauten und um Ortschaften, die nur noch einen geographischen Begriff darstellen. Wichtig sind solche Punkte erst dann, wenn die Besitzergreifung durch den Feind uns zwingt, Pläne aufzugeben, anstatt sie weiter zu verfolgen. Das ist aber nun- und nimmermehr der Fall, weil die Franzosen einen Schritt vorwärts machen konnten. Wir können den ganzen Kampf um die einzelnen Stützpunkte der französischen Verteidigung um Verdun als eine Fieberkurve betrachten. Sie steigt und fällt, bis eines Tages der französische Patient dem Fieber erliegen wird.“

Aus dem Umkreise des Werkes Thiaumont zurückgezogen.

(TU) Es war dem General Ribelle, wie aus einer offiziellen Pariser Note hervorgeht, unmöglich, schwere Geschütze nach der umstrittenen Thiaumont-Rampe zu bringen, während der gegnerische Infanterieansturm durch weittragende große Kaliber überaus wirksame Unterzückung fand. In der gestrigen 10. Morgenstunde hatten die Franzosen sich aus dem Umkreise des Werkes Thiaumont zurückgezogen.

Englische Hilfe für Verdun.

(SA) In politischen Kreisen in London verlautet, daß auf ein Abkommen hingearbeitet werde, wonach ein Teil der englischen Truppen, namentlich Südafrikaner, Kanadier und Australier, nach Verdun zur Verstärkung der Franzosen geschickt werden sollen.

(TU) In vielen politischen Kreisen hört man die Auffassung, daß die Aufgaben der französischen Armee für den Winterfeldzug durch starke Verwendung der Truppen der Verbündeten entlastet werden müßten. Man glaubt, daß ein Abkommen vorbereitet wird, wodurch ein Teil der südafrikanischen, kanadischen und australischen Truppen nach Verdun gebracht werden soll.

Der zuverlässliche Joffre.

(TU) Nach einer Meldung der Habas-agentur erklärte General Joffre den Vertretern der amerikanischen Presse, welche er empfing, folgendes: Wir wissen bestimmt, daß unsere Feinde jetzt ihre letzten Reserven aufzusen. Sie heute konnten sie ihre Reserven von einer Stelle nach der andern werfen, infolge des gemeinschaftlichen Handelns der Verbündeten ist ihnen das aber jetzt unmöglich geworden. Wie lange der Krieg noch dauern wird, kann ich nicht sagen. Vielleicht noch Wochen, vielleicht noch Monate, bevor der definitive Zusammenbruch der feindlichen Streitmacht erfolgt, aber kommen wird er sicher. Sie sowohl wie wir fühlen, daß wir den Wendepunkt des Krieges erreicht haben. Es sind jetzt 5 Monate her, seit die Franzosen bei Verdun den Feinden den heftigsten Widerstand entgegensetzten. Die Zunge der Waage scheint sich nun endgültig zu unseren Gunsten zu neigen. Ich will auch auf die Moral der französischen Truppen hinweisen, deren Energie nach zwei Jahren Krieg noch ungeschwächt ist. Das Land ist fest entschlossen, den Kampf durchzuhalten, bis der Sieg errungen ist, und die Verbündeten werden nicht eher das Schwert in die Scheide stecken, als die Freiheit der Welt endgültig verbürgt ist.

122 feindliche Divisionen im Sommegebiet.

(TU) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Dem „Secolo“ wird aus Paris gebracht, daß im Offensivabschnitt der Somme sich 122 Divisionen im Kampfe befinden.

Ueber die Schrecken der Somme-Schlacht.

äußert ein englischer Offizier: Die englische Presse spricht sehr bewundernd von unseren Taten und ich muß vermuten, daß ihr die Weisheit des englischen Volkes folgt. Aber ich wünschte doch, das Volk würde ein wenig mehr an die Schrecken dieser Fortschritte denken und an die Leiden unserer Infanterie, die fast die menschliche Widerstandskraft übersteigen. Die zwei ersten Jahre des Kampfes vor dem 1. Juli sehen ja, als

aus wie eine Friedenszeit. Niemand hat sich bis jetzt vorstellen können, welche Leiden nötig waren, um das erste deutsche Linienystem erobern zu können. Zuerst hämmern unsere Kanonen auf ein Dorf Tag und Nacht und machen einen wahren Feuerofen daraus, während die deutschen Kanonen wieder an unseren Truppen Vergeltung üben. Wenn das Dorf dann verschnunden und alles Leben augenscheinlich ausgelöscht ist, verlassen unsere Leute ihre zerstörten Baugruben und bewegen sich vertrauensvoll vorwärts, während sich unsere Kanonen auf die hinteren Linien der Feinde richten. Aber von Erdkälten aus und hinter den schwebenden Ruinen des Dorfes richten die feindlichen Maschinengewehrmannschaften ihre Waffen auf uns und mähren unsere voranschreitenden Männer nieder. Dann müssen wir uns entweder zurückziehen oder wir müssen das Dorf durch die Macht unserer unüberwindlichen Ueberzahl nehmen. Und wenn nun die Stellung genommen ist? Dann werfen die Deutschen während der nächsten 24 Stunden ihre Gasgranaten und ihre schweren Kartätschen in die Gassen der verfallenden Dörfer und erbeben den Lebendigen. Der Feind läßt auch Granaten auf unsere Verstärkungen niederregnen und auf die, die uns Nahrung und Wasser bringen.

Von den Verwundeten

aus der Sommeschlacht

erzählt der Kriegsberichterstatter Hermann Ratich im „Dann. Kurier“: ... Eine Sanitätskompanie hat in einer Ortschaft in der Nähe ihr Lager aufgeschlagen. Sie holt die Verwundeten von der Front und bringt die Reisefähigen nach der nächsten Bahnstation. Der herrschenden Hitze wegen sind Operations- und Verbandsräume in doppelwandigen, kühlen Zelten eingerichtet; in der kleinen Ortschaft liegen die Schwerverwundeten. In dem einen Zelt zeigt der Oberstabsarzt, ein bekannter Kinderarzt und Professor an der Berliner Universität, einen mühsam atmenden Mann, einen Sanitätsunteroffizier, der sich beim Bergen von Verwundeten eine schwere Gasvergiftung zugezogen hat. Der Mann ist der Stolz des Arztes. Pulslos, nur in langen Wüsten schwach atmend, so war er eingeliefert worden, der seine Kameraden mit dem Leben bezahlt zu haben schen. Die Gefahr der Gasvergiftung besteht, wie der Arzt auseinanderlegt, darin, daß alle Arterien erschaffen, daß durch diese Ausdehnung das Blut keinen Druck mehr erhält und eine Art innerer Verblutung eintritt. Durch rasche Einführung eines bestimmten Präparates unmittelbar in die Blutbahn war schon nach einer Viertelstunde ein deutlicher wahrnehmbarer Pulsschlag erzielt, und jetzt, nach einigen Stunden, hatte der Mann seine natürliche Gesichtsfarbe wieder erhalten, konnte er sprechen und tief atmen. Nach so schwerer Vergiftung ein glänzendes Resultat, und eine schöne Hoffnung für derartige verheerliche Fälle. Auf der Wache neben diesem liegt ein Schwerverwundeter, er hat einen Granatsplitter in die Schulter erhalten und liegt still mit geschlossenen Augen da. Ein großer, harter Mann von der Sanitätsmannschaft, mit Händen, die Eisen biegen könnten, kniet neben ihm und weicht ihm mit der rührendsten Sorgfalt, wie nur eine Mutter ihrem kranken Kinde täte, mit einem Stüd Musselin die Fliegen ab. In einem großen, luftigen Zelte, in welchem die Operationen vorgenommen werden, locken, sterilisieren und reinigen die Mannschaften Instrumente und Geräte für kommende Arbeit.

In der Kirche liegt mit anderen ein Leutnant, ein blutjunges Leben, am Vormittag war ihm ein Bein abgenommen worden, er liegt still da, der Arzt wünscht nicht, daß er stirbt, er solle sich gar nicht beschäftigen, das sei das Beste für ihn. Die Wangen sind schon wieder rötlich, die Augen blinzeln, er ist ja am Leben. Zwei Kameraden kommen, ihre Uniformen tragen alle Spuren des eben überstandenen Kampfes. „Na, Gott sei Dank, Junge, daß es dir so geht! Wir hatten gehört, du habest dran glauben müssen!“ Der eine hat ein kleines Sträußchen Feldblumen mitgebracht. „S“ ist nicht viel, erst als ich gehört hab, daß du am Leben bist, habe ich rasch ein paar Blumen gepflückt.“ Der Junge reicht an den Blumen, lächelt und sagt: „S“ ist

lieber als ein Kranz! Du, der Doktor hat gesagt, daß ich ganz ohne Stoch werde gehen können! — Aber General werde ich jetzt nimmer werden können.“

In einem andern Zelt liegende genesende Gasranke, die vorsichtshalber noch einige Zeit unter Beobachtung bleiben, weil mitunter nach einiger Zeit Erscheinungen eintreten, die ein Eingreifen nötig machen, was auf Transporten schwer zu bewerkstelligen ist. Sie liegen still da, nicken dem Besucher zu und sagen, es gehe ihnen ganz gut. Der Arzt rühmt noch ganz besonders die Führer der Sanitätsbunde. Ich hatte gelegentlich berichtet, daß die Beschaffung dieser Leute deshalb so schwierig sei, weil sie einerseits den Strapazen des Krieges gewachsen sein müssen, andererseits aber unter keine der Kategorien fallen können, die zum Heeresdienst ausgehoben werden; es sind also meist ältere Leute oder solche, die wegen eines Fehlers nicht Soldat geworden sind. Da in dem Stellungskriege hier im Westen der Sanitätsbunde nur in seltenen Fällen Verwendung findet, haben sich die Leute ohne Ausnahme in den Sanitätsdienst gestellt und die Verwundetenpflege und das Bergen auch in gefährlichen Lagen übernommen, wozu sie nie verpflichtet werden konnten.

Laut bröhnt von Barleur her ununterbrochen der Kanonendonner; am Sommeren ein neu angelegter Friedhof mit lauter frischen Holzkreuzen, aus einem benachbarten Ort könt Choralmusik herüber, da begraben sie wieder einen Braven. In der Somme selbst aber plätschern und schwimmen, ihrer Jugend und Gesundheit sich freuend, Hunderte von Männern, Soldaten, die vor wenigen Tagen — Stunden vielleicht — im grausigsten Kampfe gefanden haben — für uns alle. ...

Der belgische König in Lebensgefahr.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der Abtamt des Königs der Belgier, Major Dapreux, der sich an der Seite des Königs Albert befand, wurde durch eine Granate getroffen und auf der Stelle getötet.

Die letzten der verschleppten Elsass

Loiringer.

(TU) Wie die „Straßburger Post“ meldet konnten in den letzten Tagen nach zweijähriger französischer Gefangenschaft die letzten verschleppten Einwohner aus der Kreisgemeinde Rimbach in ihre Heimat zurückkehren, nachdem vor einigen Monaten bereits einige Frauen und Kinder entlassen worden waren. Dem früheren Transport elsfassischer Schulinder folgte in den letzten Tagen ein weiterer Eisenbahntransport aus dem elsfassischen Dorf Neuenheim, welcher nach dem französischen Grenzstädtchen St. Etienne gebracht wurde.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 8. August.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall-Leutnants Erzherzogs Carl:

Die Karpatentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Zablonica und bei Worochta Boden und brachten über 1000 Gefangene, 4 Maschinengewehre ein. Südwestlich von Delatyn wehrten die Streitkräfte des Generalobersten von Roebek abnormale starke russische Vorstöße ab. Östlich von Dithynia und von Tlumacz griff der Feind gestern vormittag in großen Massen an. Eine seiner Angriffsgruppen drang westlich von Dithynia bis über unsere ersten Linien hinaus, wurde aber durch einen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Tlumacz wurde die Verteidigung vor einem überlegenen Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt. Südlich von Weretella fauberten unsere Truppen das linke Serethufer. Es wurden über 700 Russen gefangen und Maschinengewehre erbeutet.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Bei Zalocze verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Terechni in Ruthanien schlug die Armee des Generals

Groß in 2
 20 000 Kilog
 entdeckt.
 hatten russi
 Eisenborrö
 flucht vera
 endgültigen
 siegelt

Mit Brand- und Sprengbomben schwersten Kalibers gegen England!

(W) Berlin, 9. August. (Amtlich.) Mehrere unserer Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marine-Luftschiffe der Dürste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengraben Nordhumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben besetzt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eilen- und Benjolsfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Gasenanlagen von Hull und Grimsby und den Werkanlagen am Tyne sehr große Spreng- und Brandwirkungen festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Schmelzer, Abwehrbatterien und Seestreitkräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

(W) Aus London wird über den neuesten Zeppelinangriff amtlich gemeldet: Feindliche Luftschiffe besuchten heute früh die englische Ostküste und die schottische Südküste. Sie gingen nicht weit landeinwärts und warfen eine Anzahl Bomben ab. Sie wurden an verschiedenen Orten durch Abwehrgeschosse vertrieben. Drei Frauen und ein Kind sind getötet; 14 Personen sind verwundet. Kein militärischer Schaden von Bedeutung.

Zum vierten Male

In kurzer Zeit haben unsere Luftschiffe nunmehr die Ostküsten der englischen Ostküste angegriffen. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli war ihr Ziel der mittlere Teil der Ostküste; die Plätze am Humber wie Hull und Grimsby haben damals die schwersten Beschädigungen davongetragen. In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August folgte ein Angriff auf London; militärische und industrielle Anlagen wurden ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben besetzt. In der Nacht vom 2. zum 3. August ging es hauptsächlich gegen den südlichen Teil der Ostküste und wiederum gegen London. Jetzt ist an vierter Stelle ein Angriff erfolgt, der an räumlicher Ausdehnung wie an zerstörender Wirkung alle früheren übertrifft haben muß. Die ganze Ostküste von Northumberland an der Grenze Schottlands (nach der englischen Lesart sogar noch ein Teil der schottischen Küste) bis nach Norfolk ist, ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben besetzt worden. Der Erfolg ist gewaltig gewesen und hat diesmal bei der Heftigkeit der Nacht sofort deutlich festgestellt werden können. Wenn trotzdem die Engländer wiederum so tun, als seien die deutschen Bomben durchweg in den Lehm oder ins Wasser gefallen, so beweisen sie damit, daß sie gewohnheitsmäßig die Wirkungen unserer Luftangriffe verkleinern; sie zerstören damit selbst den Glauben an die Wahrheit ihrer Berichte, wo er noch vorhanden sein sollte. Schließlich sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß auch bei diesem vierten Angriff wie bei den drei vorhergehenden alle feindlichen Luftschiffe unversehrt zurückgekehrt sind. Damit ist der Beweis erbracht, daß alle englischen Abwehrkräfte wertlos sind, daß England unsern Angriffen gegenüber so gut wie wehrlos da liegt.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 9. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme, gegen die ganze Front vom Fourcaux-Walde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unversehrten Gefangenen in unserer Hand und bündelten 6 Maschinengewehre ein. Sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute Nacht auf der Linie Villers-Bazentin-le-Petit vorgetragener starker englischer Angriff. — Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abchnitt, im Chapitre- und Bergwalde an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserm Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis des Luftkampfes im Juli.

Deutsche Verluste: Im Luftkampf 17 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 1, vermisst 1 — im ganzen 19. Französisch-englische Verluste: Im Luftkampf 59 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 15, durch Zusammenstoßen 1, durch andere Ursachen 1 — im ganzen 65.

unserer Linien 6, bei Landung zwecks Ausbeutung von Spionen 1 — im ganzen 81, von denen 48 in unserer Hand sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch. — Russische Ubergangsversuche östlich von Friedland wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wisniew- und Marocz-See abgewiesen. An der Serwetisch- und Scharafront verschärfte sich der Artilleriekampf. Feindliche Angriffe in der Gegend von Skrobo wa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stachod wieder auf. In vielen Mälen sind ihre Angriffswellen südlich von Stachodwa, am Stachodbogen, östlich von Kowel und nördlich von Kijel im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeschlagen. Im schweren Nachkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Ruchary und Borstaja-Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel—Lud) Sieger. Die Kämpfe westlich von Lud sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorengefallene Teile der Stellung östlich von Seelow wieder erlangt. 350 Gefangene sind hier eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Heeresfront des Feldmarschalls Leutnants Erzherzogs Carl:

Die Zahl der südlich von Galoze gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen. — Südlich des Danjeß sind die verbündeten Truppen über die Linie Rizinow—Thymienica—Dithnia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 9. August.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalls Leutnants Erzherzogs Carl:

In dem Gebiet des Capul in der Bukowina wurde der Gegner zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Wodschia. Infolge der vorgetragenen Kämpfe wurden auch die bei Dithnia feststehenden Kräfte in eine weitaus vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechts-tätigkeit in diesem Raume dauerte auch vor-gestern und gestern tagsüber in unerminderter Heftigkeit an. — Am Südsügel der Armees des Generals Grafen von Bothmer schlugen t. u. t. Regiment mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Galoze eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere und 963 Mann gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke, sowohl bei der Armees des Generalobersten von Derzhawsky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Kijel und im Stachodnie bei Kowowa führte der Feind seine dichtgegliederten Massen, darunter sibirische und Gardebataillonen, zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampfe Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildete das Vorgehen unserer Stellung ein großes Leichenfeld. Südlich von Stachodwa scheiterten wieder russische Ubergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittags erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholt Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das königliche Szelesseferbater-Honved-Infanterie-Regiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August besetzte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Jonjo-Mündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Wolltreffer wurden erzielt. Trotz heftiger Beschädigung kehrten die Flugzeuge unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 8. August: Im Vagantina-Tal dauert die starke Artillerietätigkeit an. Auf der Hochfläche von Schleggen wurde ein heftiger feindlicher Angriff im Gebiet des Monte Sebio zurückgeschlagen. Im Hochcordevole erneuerte der Gegner nach heftiger Beschädigung die Anstrengungen gegen unsere Stellungen am Monte Sief; er wurde mit schweren Verlusten immer wieder zurückgebrängt. Am unteren Jonjo dauert der erbitterte Kampf gegenüber Görz unablässig fort. Der Monte Sabotino und

der Monte San Michele, die Hauptpunkte des feindlichen Widerstandes sind von uns ganz erobert worden. Der Gözzer Brückentopf fiel ebenfalls in unsere Hände. Unsere Geschütze beschießen die Stadt, um den Feind, der zwischen den Häusern Deckung nimmt, dazu zu zwingen. In den Tagen des 6. und 7. Augusts machten wir über 8000 Gefangene, darunter mehr als 200 Offiziere, unter welchen sich etwa 20 höhere Offiziere und ein Regimentskommandeur mit seinem Stabe befinden. Die Zahl der Gefangenen wächst andauernd. Wir erbeuteten außerdem ein Geschütz, etwa hundert Maschinengewehre und machten reiche Beute an Waffen, Munition und Kriegsmaterial. In der letzten Nacht beschloß eines unserer leuchtenden Luftschiffe den Eisenbahnknotenpunkt Opicina und warf auf ihn eine Tonne starker Explosivmittel, die, wie wir beobachteten, große Zerstörungen hervorrief. Das Luftschiff war dem Feuer zahlreicher Abwehrbatterien ausgesetzt und wurde von zwei Flugzeugen angegriffen, deren Angriff es durch heftiges, wirksames Feuer seiner Geschütze abschlug. Es kehrte unbeschädigt in unsere Linien zurück.

750 000 tote und verwundete Russen bei der letzten Offensive.

(bb) Aus dem t. u. t. Kriegsbefehlshaber wird geschrieben: Auf Grund der bisherigen Aufzeichnungen der einzelnen russischen Abschnittskommandanten kam aus Kiew dieser Tage die Meldung, daß die bisherigen blutigen Verluste der Russen bei der letzten Offensive etwa 500 000 Mann betragen haben. Diese Ziffer ist selbstverständlich von allen russischen Blättern als zu hoch bezeichnet worden, und infolge der Erregung der russischen Öffentlichkeit bestritt sich auch das offizielle Pressbureau, die Verluste der Russen als viel niedriger zu bezeichnen. Auf Grund von verlässlichen Erkundigungen kann heute die annähernde Ziffer der letzten russischen Verluste mitgeteilt werden. Bis zum Anfang August l. J. sind in den verschiedenen größeren Krankenanstalten des russischen Roten Kreuzes ungefähr 380 000 Verwundete eingeliefert worden. In diese Zahl sind aber diejenigen Soldaten nicht einbezogen, die in den russischen Militärspitälern und in den mobilen Sanitätsanstalten Südrusslands liegen und weiter alle diejenigen nicht, die sich bereits in häusliche Pflege begaben. Gut unterrichtete Kreise schätzen die letzten russischen Verluste an Toten und Verwundeten auf mindestens 750 000 Mann. Wie sehr die russische Armeeführung dagegen Vorkehrungen trifft, daß die großen Verwundeten-Transporte die Öffentlichkeit nicht aufregen, beweist die Anordnung der Eisenbahn-Kommandanten, wonach alle Verwundeten-Züge die großen russischen Stationen nur des Nachts passieren dürfen. Das Ausladen der Verwundeten muß ohne Aufsehen erfolgen. Der Verkehr des Zivilpublikums mit den verwundeten Soldaten ist streng unterjagt. Die Eisenbahner wurden unter Androhung schwerer Disziplinarstrafen aufgefordert, die Zahl der Verwundetenzüge oder die Anzahl der eingetroffenen Verwundeten geheim zu halten und darauf bezügliche Anfragen unter keinen Umständen zu beantworten.

U-Bootsbeute.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eins unserer Unterseeboote in der Nordsee 13 englische Fischdampfer und einen englischen Regierungskohlendampfer versenkt.

Der bulgarische Bericht.

(W) Bericht des bulgarischen Hauptquartiers: Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rückten unsere vorgeschobenen Posten nördlich des Dorfes Zimniza etwas vor. Eine unserer Patrouillen drang in das genannte Dorf ein, vertrieb die darin befindlichen feindlichen Posten und kehrte, nachdem sie die ihm aufgetragene Erkundung ausgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch die feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde.

Reuter meldet aus Saloniki: Eine britische Patrouille hat in der vergangenen Nacht einen Angriff auf die bulgarische Stellung in Dolzeli, einige Meilen südlich von Doiran, gemacht. Der Feind, der vier Tote und zwei Verwundete hatte, wurde mit Bomben vertrieben. Unsere Verluste sind zwei Verwundete. (?)

Der türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 8. August: Kaukasusfront: Die russische Streitmacht, die sich infolge der Ungunst der Wege und Verbindungen, sowie der durch die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Bittis und Musch einrichten konnte, wurde nach und nach zum Rückzuge gezwungen und ließ Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurück. Der Rückzug ist die Folge der heftigen Angriffe und des Druckes, den auf unserm rechten Flügel die kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlich steile Hügelkette ausübten. Die Bergkette südlich von Bittis und Musch, die der Feind bereits vollkommen besetzt hatte, und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurde gleichfalls vorgestern von uns vollständig eingenommen. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Ostspitze von Bittis und am Morgen des 8. August von Musch Besitz. Im Nachkampf ergaben sich am 7. August morgens südlich von Musch zwei Kompanien feindlicher Infanterie mit Waffen. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der in der Richtung auf den Fluß Murad flieht. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. — Von den anderen Fronten liegen keine Berichte vor.

Allerlei Kriegsbilder.

Erfischung eines Spions in Mülhausen im Elsaß.

Die „Straß. Post“ meldet aus Mülhausen: Gestern morgen wurde durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht: Erforscht wurde heute der Spion David Bloch, geboren am 20. November 1895 zu Gersheim im Oberelsaß. Er war als wehrpflichtiger Deutscher in das französische Heer eingetreten, hat sich nach seiner Zurückstellung zum Arbeitsdienst in einer französischen Munitionsfabrik als Spion ausbilden und durch ein französisches Flugzeug auf dem Kriegsschauplatz absetzen lassen, um als deutscher Unteroffizier in den deutschen Truppen in bürgerlicher Kleidung Spionage zu treiben. Das Gericht der Stappenskommandantur Mülhausen hat ihn deshalb am 29. Juli wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. — Der Oberbefehlshaber.

Jahresfeier in Warschau.

Ihr Erinnerung an die vor Jahresfrist erfolgte Einnahme von Warschau durch unsere Truppen fand auf dem Sachseplatz vor der russischen Kathedrale eine große Paradeausgabe statt, zu der Offiziere der hier liegenden Stäbe, Behörden, sowie Abordnungen der hiesigen Truppenteile erschienen waren. Exzellenz Generalgouverneur v. Beseler schritt in Begleitung des Gouverneurs und Kommandanten die Front der Ehrenkompanie und die der andern Truppen ab, worauf er eine Ansprache über die Bedeutung dieses Tages hielt.

Der gescheiterte Luftangriff auf Triest und Fiume.

Dem „Berl. Vor-Anz.“ wird von seinem Kriegsberichterstatter Dr. Wirth geschrieben: Der italienische Geschwaderflug, der sich am 1. August gegen Fiume und Triest richtete, war die größte derartige Unternehmung, die Italien während des ganzen Krieges versucht hat; daß sie so gründlich mißglückte, ist dem

aufgeordneten Schicksal und Geschick eines einzelnen österreichisch-ungarischen Fliegeroffiziers, des Fliegerführers Banfield, zu danken, der damit seinen zahlreichen Erfolgen über italienische Flieger einen neuen und zugleich den schönsten hinzugefügt hat. Das italienische Geschwader, das um 1/8 Uhr früh von Pirano aus gestartet wurde, kam von Orado und bestand aus insgesamt 14 Kampfflugzeugen, schweren, gepanzerten Caproniapparaten, deren jeder drei Mann Besatzung und drei Maschinengewehre an Bord führt. Das Geschwader teilte sich über dem Meer. Sieben Flugzeuge nahmen die Richtung auf Triest, sieben flogen nach Osten gegen Fiume. Sofort nach Eintreffen der Meldung stieg Fliegerführer Banfield mit seinem kleinen Kampfflugzeug auf, entschloß sich, den Kampf mit dem östlichen Geschwader aufzunehmen, das weiter von seiner Basis entfernt war und außerdem militärisch wichtige Plätze bedrohen konnte. Es gelang Banfield mit seinem schnellen Apparat, den Italienern den Weg abzuschneiden und sie im Osten der Halbinsel Istrien zu erreichen. Sechzig Kilometer weit jagte Banfield auf diesem Wege den Feinden nach. Erst als der Monte Maggiore und die istrische Küste in Sicht kam, ging der Oesterreicher zum Angriff über, nahm den zunächst fliegenden Caproniapparat unter Feuer und ging aus einer Entfernung von 500 Schritt allmählich bis auf 20 Schritt an ihn heran. Die Italiener feuerten aus Leibeskräften, vermochten aber das fortwährend in kurzen Kurven und Wellenlinien sich bewegende kleine Flugzeug nicht zu treffen. Endlich sah Banfield deutlich, wie der italienische Pilot vornüber vornüber sank, worauf der ungeheure Apparat in schrägen dem Gleitfluge nach abwärts ging und schließlich steil in ein Wäldchen nahe dem Gersierplatz der Stadt Fiume abstürzte. Während des Gefechts hatten zwei andere Capronifluger kehrt gemacht und in westlicher Richtung das Meer gesucht. Da Banfield seine ganze Mu-

nition verschossen hatte, konnte er die vier übrig gebliebenen Apparate nicht weiter verfolgen, sondern landete, völlig unbeschädigt, im Gleitfluge auf dem Meer. Die vier Italiener warfen eine größere Anzahl von Bomben auf Banfield ab, hatten jedoch nicht mehr die Nervenkraft, die offenbar vorher bestimmten Ziele aufzusuchen. So fielen dem Bombardement zwar leider einige Zivilisten zum Opfer, doch wurde keinerlei militärischer und nur wenig Sachschaden angerichtet. Von den sieben für Triest bestimmten Flugzeugen hatten inzwischen nur zwei ihr Ziel erreicht; die anderen waren aus unbekannten Gründen vorher umgekehrt. Die beiden Italiener warfen, über der Stadt kreisend, sieben Bomben ab, die jedoch zum Teil auf freien Plätzen, zum Teil in menschenleeren Gassen explodierten, so daß der Angriff weder Menschenleben noch nennenswerten Materialschaden forderte. Das von Banfield abgeschossene Flugzeug ist beschädigt, aber da die drei Motoren intakt geblieben sind, reparaturfähig. Der Pilot war durch Kopfschuß getötet, die Beobachter, ein Leutnant und ein Unteroffizier, wurden unbeschadet gefangen genommen.

Zur Hinrichtung Casements.

(TU) Ueber die Hinrichtung von Sir Roger Casement im Ventonville-Gefängnis werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Am 8. Uhr morgens hatten sich etwa 150 Personen, namentlich Frauen und Kinder, vor dem Gefängnis eingefunden. Später gestellten sich noch etwa 100 Fabrikarbeiter, vor allem Munitionsarbeiter, zu der Gruppe. Die Passagiere der Straßenbahn warfen im Vorbeifahren einen neugierigen Blick über die Gefängnismauern, doch weiter nahmen sie kein Interesse an den Vorgängen. Der einzige Beweis für die Unschuld, daß man das Urteil über Casement vollstreckt hatte, war, daß ein Glöcklein läutete, was aber von dem Lärm auf der Straße überhört wurde. Nur diejenigen Leute, welche dicht an der Mauer des Gefängnisses standen, konnten

den Klang der Glocke hören. Eine halbe Stunde nach der Hinrichtung wurden die amtlichen offiziellen Mitteilungen an der äußeren Mauer des Gefängnisses angeklebt, die Zeugnis davon ablegten, daß Casement gerichtet war. Auf Befehl des Verteidigers Casements, der im Auftrage der Familie bei der Leichenschau anwesend war, erklärte der Gerichtsarzt, unter dessen Aufsicht Casement während des ganzen letzten Monats gestanden habe, daß Casement keine Spur von Wahnsinn gezeigt habe. Der Beurteilte blieb bis zur letzten Stunde ruhig und gefaßt. Bis ungefähr eine Viertelstunde vor der Hinrichtung beteten zwei Geistliche mit ihm in seiner Zelle. Als der Henker eintrat, erhob sich Casement sofort und folgte ihm mit zwei Priestern und dem Gefängniswärter nach dem Richtplatz. Die Geistlichen beteten die Totenlitanei, worauf Casement mit leiser Stimme antwortete: „Herr, sei meiner Seele gnädig.“ Wie „Daily Chronicle“ erzählt, spielte sich an der hinteren Mauer des Gefängnisses ein ergreifendes Schauspiel ab. Dort standen etwa 30 irische Männer und Frauen, die, als sie die ersten Töne des Totenglockens vernahmen, auf die Knie fielen, und laut für Casements Seelenruhe beteten.

Ein Besuch der Familie Casements, den Beurteilten selbst begabten zu dürfen, wurde zurückgewiesen. Der Vertreter der Verwandten des Hingerichteten erhielt vom Minister des Innern den Befehl, daß die Auslieferung auf Grund des Gesetzes von 1883 verweigert würde, wonach die Leiche eines Missetäters innerhalb der Mauern des Gefängnisses, in dem die Todesstrafe vollzogen wurde, beizulegen sei. Die Angehörigen werden dagegen sein, da sich das Gesetz nur auf Mörder beziehe. Es werden Unterschriften für ein Gesuch um Freigabe der Leiche gesammelt. In ganz Irland herrscht wachsende Empörung über die Hinrichtung.

Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren.

Aus der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916:

Zur Sicherstellung des Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung an Web-, Wirt- und Strickwaren, sowie den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen wird eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) errichtet.

Der Verkauf der im § 1 bezeichneten Gegenstände an die Verbraucher ist allen Personen verboten, die nicht gewerbsmäßig Kleinhandel mit diesen Gegenständen betreiben.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei die im § 1 bezeichneten Gegenstände nur gegen Bezugsschein an die Verbraucher veräußern.

Der Bezugsschein wird dem Verbraucher nur im Bedarfsfall und nur auf Antrag erteilt. Der Antragsteller muß die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen darlegen. Von diesem Verlangen kann Abstand genommen werden, wenn die Vermutung für die Notwendigkeit spricht. Die Reichsbekleidungsstelle hat die Fälle zu bestimmen, in denen diese Vermutung als gegeben angesehen werden kann und auch sonst Grundfälle aufzustellen, nach denen die Notwendigkeit der Anschaffung beurteilt wird.

Die Ausfertigung des Bezugsscheines erfolgt durch die zuständige Behörde des Wohnorts des Antragstellers, die hierüber Listen zu führen hat. Der Bezugsschein ist nicht übertragbar. Er gibt kein Recht auf Lieferung der Ware, deren Bedarf bescheinigt ist.

Für die Bezugsscheine und Listen ist ein einheitliches, von der Reichsbekleidungsstelle aufzustellendes Muster zu verwenden.

Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk unguiltig zu machen (Lochen und dergleichen), die unguiltigen Scheine zu sammeln und am 1. jeden Monats an die zuständige Behörde des Wohnorts des Verkäufers abzuliefern.

Die Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle und die von den Landeszentralbehörden und Kommunalverbänden mit der Ueberwachung der Vorschriften in §§ 7—13 betrauten Personen sind befugt, in die Räume der dieser Verordnung unterliegenden Betriebe einzutreten, die Warenlager und die übrigen Geschäftseinrichtungen zu besichtigen, Auskunft einzuholen und die Geschäftsaufzeichnungen einzusehen. Sie sind verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die hierbei zu ihrer Kenntnis kommen, vorbehalten der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzeswidrigkeiten Berichtswegenheit zu beobachten.

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Verletzung der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung und die

zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen außerlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Gegen diese Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark wird bestraft:

1. Wer den Vorschriften der §§ 7, 8, 9, 11, Abs. 1, § 12, Abs. 1, Satz 2 und § 13 oder den zu diesen Vorschriften erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers, der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bezeichneten Behörden, der Reichsbekleidungsstelle oder der Kommunalverbände zuwiderhandelt.

2. Wer der Vorschrift des § 14 zuwider den Eintritt in die Räume, die Beschäftigung oder die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen verweigert.

3. Wer eine nach § 14 von ihm erforderte Auskunft nicht erteilt oder wissentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht.

4. Wer den Vorschriften des § 14 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet.

Im Falle der Nummer 4 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

Bei Zuwiderhandlungen gegen § 7 können neben der Strafe die Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Zur Ausführung der vorstehend im Auszug wiedergegebenen Verordnung und in Ergänzung bzw. Abänderung unterer Bekanntmachung vom 28. Juli d. J. wird für den Stadtbezirk Kamen bestimmt:

1. Gewerbetreibende, die den Kleinhandel mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung betreiben, haben die vorgeschriebenen Bordrucke für die Bezugsscheine in ihren Geschäftsräumen vorrätig zu halten.

2. Wer Waren der bezeichneten Art, soweit sie nicht auf der „Freiliste“ stehen, beziehen will, hat einen Bezugsschein, dem Bordruck entsprechend, auszuweisen. Die Zahl oder das Maß der Warenart ist nicht in Ziffern, sondern in Buchstaben auf dem Bezugsschein anzugeben.

3. Der ausgefüllte Bezugsschein ist von einem Mitgliede des Haushalts der Ausgabestelle (Stadtbauamt) in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags vorzulegen. Als Ausweis ist in jedem Falle der Lebensmittelausweis vorzulegen.

4. Falls die Notwendigkeit der Anschaffung sich ohne weiteres aus den bestehenden Bestimmungen ergibt, vertritt die Ausgabestelle den Bezugsschein aus.

Kamen, den 8. August 1916.

Die Ortspolizeibehörde. J. A.: Mönninghoff, Stadtrat.

Anträge auf Verlaubungen von Mannschaften der 7. Infanterie-Regiment des VII. Armee-Korps sowie auf Ueberweisung von landwirtschaftlichen Arbeitern zur Kartoffelernte und zur Herbstbestellung sind bis zum 23. August d. J. auf dem Militärbüro — Zimmer 11 des Rathauses — zu stellen. Es können nur solche Antragsteller Berücksichtigung finden, die mehr als 1 Morgen Ackerland abzuräumen bzw. zu bestellen haben.

Kamen, den 9. August 1916.

Der Bürgermeister. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks Kamen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 20. ds. Mts. ab eine Woche lang zu jedermanns Einsicht während der Bürostunden im Rathaus Zimmer 11 offen.

Einwendungen gegen diese Liste können während der Zeit der Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Kamen, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Auf unsere Bekanntmachung vom 7. Oktober 1915 nehmen wir Bezug und weisen nochmals darauf hin, daß die durch den Landsturmaruf vom 28. Mai 1915 Ausgerufenen, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, verpflichtet sind, sich unter Vorlegung einer Geburtsurkunde auf dem Militärbüro — Zimmer 11 des Rathauses — zur Landsturmrolle anzumelden haben. (Es kommen die Jahressklassen 1898 und 1899 in Frage).

Kamen, den 9. August 1916.

Die Polizeiverwaltung. J. A.: Mönninghoff.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Mahlkarten für die Selbstversorgung, umfassend die Zeit vom 15. Aug. bis 14. Sept. 1916, findet gemäß nachfolgendem Plane statt.

Südlamen	14. Aug.	Nachm.	4—4 1/2
Heeren-Werwe	15. "	Vorm.	8—9
Wasserkurl	15. "	"	10—10 1/2
Methler	15. "	"	3—4
Westf.	15. "	Nachm.	2—3
Niederaden	15. "	"	4—4 1/2
Oberaden	16. "	Vorm.	9—10
Weddinghofen	16. "	"	10—11

Unna, den 7. August 1916.

Der Amtmann: B. B.: Lindemann.

Bekanntmachung.

Die jetzt stattfindende Ernte gibt mir Veranlassung, auf die Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes hinzuweisen, wonach mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer Gartenröhre, Feldröhre oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen, von Aekern usw. entwendet.

Im Interesse eines vollständigen Einbringens der Ernte werden die Polizeimannschaften Ueberstellungen unbeschäftigt zur Anzeige bringen.

Hamm (Westf.), den 27. Juli 1916.

Der königliche Landrat. J. B.: Voigt.

Weibliche Arbeitskräfte gesucht.

Zu melden beim
Kamener Eisenwerk, Gebr. Kleimann.

Gebrauchte
Waschmaschine
zu kaufen gesucht.

Angebote wolle man in der Geschäftsst. der „Kamener Zeitung“ machen.

Kamen, den 9. August 1916.

Der Bürgermeister. J. B.: Mönninghoff, Stadtrat.

Ordentliches, sauberes
Mädchen,
14—16 Jahre alt, sofort
gesucht.

Spüren, Wilhelmstr. 35.

Für Kaninchen- Züchter

empfehlenswerte Bücher.

Hoher Gewinn

aus der

Schlacht-Kaninchen-

zucht!

Kurze, übersichtliche

Darstellung der nutz-

bringenden Zucht von

Schlachtkaninchen.

75 Pfg.

Die Kaninchenzucht.

Eine übersichtliche

und leicht faßliche An-

leitung zum Betriebe

derselben für die

Küche und als Neben-

erwerb.

75 Pfg.

Die rationelle Riesen-

Kaninchenzucht.

Ein Handbuch für

angehende Züchter.

Mit 18 Abbildungen

von Rassekaninchen

und einem Anhang:

Die Kaninchenküche.

1.— Mk.

Was muß man von

der Kaninchenzucht

wissen?

Eine Zusammenstel-

lung alles wissens-

werten.

1.— Mk.

Die Kaninchenzucht.

Ausführliche Anwei-

sung zur Zucht, Pflege

und Beuntelung der

verschiedenen

Kaninchenrassen, fer-

ner zur Behandlung

der Krankheiten und

der Fell- und Fleisch-

verwertung. Mit vielen

Abbildungen.

1.— Mk.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Erst
Sonnt
oder
zelle ob
Dr.
Wie A
Ein K
Jtg. z
unter
Die G
rika w
deutsc
walfen
freien
ten dur
Gesch
land geb
dringend
Auslande
land herge
Berichter
warteten
Ausmaße
hier ein
es mögl
Die größ
Herren
hiesigen
Schiffahr
erste, der
Bericht m
kam, die
ein U-Boo
es die De
das Boot
boot läßt
und Maf
können un
dann das
Wochenla
schafften
der glaub
möglich se
sprach er
Tages hie
kanischer
nicht gut
gleich dier
päter traf
von der U
Da war's
aus und b
läuft zu g
der zweif
Wochen.
Und a
Zust, läu
den stolze
hier solan
deutsches
Windesei
alle Sta
abend das
keiten erf
Gordon W
berühmte
Mittleren
der Ustlitz
Extra-Aus
Ueberst
U-Boat in
folgendes:
Geming T
zu finden
zu glauben
brav an da
überall, „M
das U-Boo
schon gelog
für die d
deutsches
das eig
raßung
Straßenbah
Straßen, i
das mit a
hen wurde
hörte man
den De
Kungsfä
Schnell
fiel zu
„Deutschla
hüßchen hal
Deutschland
Mittlere.)
das Herz er
ist nicht
Andere we
jeder Verke
was für d
hmen W
schönen Spo
um als G
tönnen.
Amerikaner
andere Doll
25 000 Doll
aber abgele

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

beim wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 96 (2. Blatt)

Donnerstag, den 10. August 1916

44. Jahrgang.

Wie Amerika die Deutschland empfing.

Ein Kölner in New York schreibt, der „Köln. Ztg.“ zufolge, seinem in Köln wohnenden Br. der unter dem 14. Juli nachfolgenden Brief:

Die Entzündung dieser U-Schiffe nach Amerika war wieder mal ein Meisterstück der deutschen Marine, das hier einen ganz gewaltigen Eindruck, besonders in Schiffahrtskreisen, gemacht hat. Schon seit Monaten spukten durch die amerikanischen Zeitungen allerlei Geschichten von riesigen U-Booten, die Deutschland gebaut habe, um damit im Ausland dringend benötigte Sachen zu holen und dem Auslande Waren zu bringen, die nur in Deutschland hergestellt werden. Die amerikanischen Berichterstatter haben keine Fragen, und gar bald warteten sie schon mit Einzelheiten über die Ausmaße des Schiffes usw. auf. Nun begann hier ein lebhafter Kampf über die Frage: Ist es möglich, ein U-Boot nach Amerika zu schicken? Die größten Mäuler hatten natürlich wieder die Herren Briten, und Kapitän Gaunt vom hiesigen britischen Generalkonsulat, der die Schiffahrtsangelegenheiten bearbeitet, war der erste, der sofort nach dem ersten spärlichen Bericht mit einer großen Erklärung herauskam, die also lautete: Es ist unmöglich, ein U-Boot nach Amerika zu senden. Werden es die Deutschen doch tun, dann werden wir das Boot abfangen. Ein großes Unterseeboot läßt im Wasser einen „Strich“ von Öl und Maschinenschmieren zurück. Diese Spur können unsere schnellen Kreuzer verfolgen und dann das U-Boot todlich abfangen. Wochenlang war das U-Boot überall Stoff zu lebhaften Besprechungen. Auf jeden Menschen, der glaubte, daß eine Unterseeboot nach hier möglich sei, kamen hundert, die ihm widersprachen und ihn auslachten. Eines schönen Tages hieß es, das U-Boot sei da! Ein amerikanischer Freund, der sonst auf die Deutschen nicht gut zu sprechen ist, bestellte vor Freude gleich diverse „Drinks“ — und eine halbe Stunde später traf die Nachricht ein, daß die Meldung von der Ankunft des U-Bootes eine Ente sei. Da war's nun mit dem deutschen Unterseeboot aus und vorbei, und wer noch an seine Möglichkeit zu glauben wagte, mußte sich dem Spott der Zweifler aussetzen. Dann vergingen zwei Wochen.

Und am denkwürdigen Sonntag, den 9. Juli, läuft in aller Stille ganz friedlich mit dem stolzen Farben schwarz-weiß-rot, die wir hier solange nicht mehr gesehen haben, ein deutsches U-Boot in Baltimore ein. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht durch alle Staaten, obgleich an einem Sonntagabend das Volk im allgemeinen keine Neuigkeiten erfährt. Hier in New York brachte Gordon Bennett's Evening Telegram, das unerschämteste Lügen- und Hehlblatt der Welt, das bis heute noch nicht den Fall der Vürtlicher Forts zugegeben hat (!), eine Extra-Ausgabe heraus mit der handbreiten Leberchrift auf der ersten Seite: German U-Boot in Baltimore. Da geschah denn nun folgendes: New York war so daran gewöhnt, im Evening Telegram nur die unflüglichten Lügen zu finden, daß kein Mensch die U-Boot-Meldung glauben wollte, selbst die, die tren und glaubten an das U-Schiff geglaubt hatten. Es hieß überall: „Na, wenn das Evening Telegram sagt, das U-Boot sei da, dann ist die ganze Sache schon gelogen!“ Dann gab's am Montag früh für die aufwachenden New Yorker gleich ein deutsches U-Boot auf nüchternen Magen! War das ein Staunen, eine Leber- und raschung! Auf den Gassen, Untergrund- und Straßenbahnen, auf den Fährbooten und in den Straßen, überall hörte man nur ein Wort, das mit aufrichtiger Bewunderung ausgeprochen wurde: „U-Deutschland!“ Und überall hörte man die Leute sagen: Den Hut ab vor den Deutschen und deutscher Leistungsfähigkeit!

Schnell entstand denn ein neues Seitenstück zu „Deutschland über alles“, nämlich „Deutschland unter alles“. Ein anderes Seitenstück haben wir hier schon lange, und zwar: Deutschland über „Alles“. (Alles engl. für „Mittels“.) Dann kamen immer noch mehr tolle, das Herz erfreuende Meldungen! U-Deutschland ist nicht das einzige Untersee-Gandelschiff. Andere werden folgen, ein regelrechter Unterseeverkehr soll eingerichtet werden. Das war was für den echten Amerikaner, der sich von seinen Wagemutigen hinreißen läßt. Die kleinen Sportboote machten fabelhafte Angebote, um als Fahrgäste die Küste mitmachen zu können. 50 000 Dollar wurden von einem Amerikaner für die Reise geboten! Zahllose andere Anerbieten schwankten zwischen 1000 und 25 000 Dollar. Wie diese Angebote wurden aber abgelehnt, was mancher Deutschamerikaner

bedauert hat. Wir hätten nämlich gar zu gern einen Amerikaner an Bord des U-Bootes gesehen, zumal die Alliierten gedroht haben, das Schiff ohne Warnung und Durchsicht zu vernichten. Es wäre nämlich interessant, zu erfahren, was Präsident Wilson tun würde, wenn sein Freund John Bull sich ein „American Subject“ vornimmt, ohne erst die von Deutschland im U-Bootkrieg geforderten Schutzmaßnahmen für Fahrgäste und Mannschaft zu erfüllen. — — —

Die Berichte unserer Feinde.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: Mordlich der Somme und in der ganzen Gegend von Chaulnes lebhafter Artilleriekampf. Auf dem rechten Maasufer griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung das Werk Thiaumont an, wurden aber durch unser Sperrfeuer angehalten, konnten nicht vordringen und wurden in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. In den Wäldchen von Raur und Chaptire begann um 7.30 Uhr abends ein Angriff, der sich durch heftige Beschließung ankündigte. Artillerie- und Maschinengewehrfeuer brach den Angriff, der vollständig scheiterte. In der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Flugdienst: In der Sommerfront lieferten die französischen Flugzeuge gestern zahlreiche Gefechte. Drei Flugzeuge wurden bei Molgiste, Omecourt und Mesles abgeschossen, drei andere, die ernstlich getroffen waren, mußten in den deutschen Linien landen. Außerdem wurden zwei deutsche Fesselballons zerstört. In der Nacht zum 7. August warfen französische Flieger 20 Granaten auf den Bahnhof von Meh-Sablon, 30 auf den Bahnhof von Thionville, 25 auf die Fabriken in Rombach, 12 auf Thwaits in Etain. Amtlicher Bericht vom Montag abend: Mordlich der Somme nahmen unsere Truppen in glänzender Weise zu Ende des Nachmittags eine Linie der deutschen Schützengräben zwischen dem Gehölz von Hem und dem Fluß östlich des Gehölzes Monacu. 120 Gefangene und ungefähr 10 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Südlich der Somme war unsere Artillerie sehr tätig. Sie richtete ein wirksames Feuer auf feindliche Batterien in der Umgegend von Ribons. Auf dem rechten Maasufer machten wir im Laufe einer Einzelunternehmung südlich des Werkes Thiaumont Fortschritte. Wir erbeuteten 5 Maschinengewehre und fanden in den eroberten Teilen zahlreiche deutsche Leichen. Nach ziemlich lebhaftem Kampfe nahmen wir einige Häuser des Westteils des Dorfes Fleury.

Der englische Bericht.

(W) Britischer Bericht vom 7. August: Mordlich und nordöstlich von Pozieres richtete der Feind nach heftiger Beschließung um 4 Uhr morgens entschlossene Angriffe gegen unsere neuen Linien und drang an einigen Stellen in unsere Gräben ein; er wurde aber mit starken Verlusten daraus vertrieben. Zwei starke Angriffe, die um 9 Uhr vormittags angelegt wurden, sind gleichfalls zurückgeschlagen. Ein weiterer schwacher Angriff wurde um 4 Uhr nachmittags abgewiesen und eine größere Anzahl Gefangener eingebracht. Anderwärts kleinere Zusammenstöße, in denen unsere Handgranatenwerfer erfolgreich waren. — Weiter meldet General Haig: Die Lage ist unverändert. Feindliche Gegenangriffe bei Pozieres und Neuville-St. Vaast wurden zurückgeschlagen. Wir bestellten das ganze gestern eroberte Gelände in unserm Besitz.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 7. August, nachmittags. Westfront: Am Stochod griff der Feind an mehreren Stellen an, wurde aber überall abgewiesen. Unser Vorgehen in der Gegend der Flüsse Graberla und Sereth dauert an. Unsere Truppen eroberten eine gut ausgebaut feindliche Stellung in der Gegend der Dörfer Zwijine (Zwijny?), Trostianz (Troscianco?), Rentoowo (Rendow?). Es fanden heftige Bajonettkämpfe in den Gehölzen dieser Gegend statt. Der Feind machte Gegenangriffe. Alle Kämpfe werden unter äußerst schwierigen Umständen geführt infolge des ununterbrochenen Regens, der den Boden aufweicht. An dem Koropiec-Bach unternahm der Feind mehrere energische Angriffe in der Gegend von Welosnowo, die wir sämtlich mit großen Verlusten für den Gegner abwiesen. Am Gagni Gzeremosz südlich Worogha drängte der Feind unsere Kavallerie vorposten etwas zurück. — Kaukasus: Mordlich des Flusses Murad machten die Türken einen Angriff, der den ganzen Tag anhielt; unsere Truppen wiesen ihn ab. In der Gegend von Musch setzten die Türken ihre erbitterten Angriffe fort und zwangen uns, ein wenig nach Norden zurückzugehen. In der Gegend von Wikis unternahmen die Türken mit starken Kräften, unterstützt von Kurden, einen hartnäckigen Angriff, den wir mit Erfolg durch unser Feuer, durch Handgranaten und durch Gegenangriffe abwiesen.

Bericht vom Abend: Westfront: Am Stochod in der Gegend Jareze warfen unsere Truppen in einem Angriff den Feind aus einem Teil seiner Gräben und setzten sich darin fest. Sie machten 12 Offiziere und 1200 Soldaten mit einem Maschinengewehr zu Gefangenen. Am Sereth in einem Abschnitt, den wir im Laufe des Tages besetzt hatten, bauten wir unseren Erfolg im nördlichen Teil noch etwas aus. In dieser Gegend machten wir am 6. August 13 Offiziere und gegen 2000 Mann, von denen ein Teil Deutsche waren, zu Gefangenen. Wir eroberten zwei Haubizen und einige Maschinengewehre. Der Kampf nahm den Charakter von äußerster Heftigkeit an. — Kaukasus: Unter dem Druck der Türken zog sich unser persisches Detachement in die Gegend östlich Kermanschah zurück.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

(W) General Smuts meldet: Der Kleinhafen von Sabani wurde am 1. August von Marinefreitragern besetzt. Es wurde nur geringer Widerstand geleistet. Andere Operationen der Marine gehen an verschiedenen Punkten der Küstentiefe voran. Generalmajor van Deventer verfolgt, nachdem er die deutsche Zentralfestung bei Kilimantinde, Doboma und Kilombero erreicht, die aus diesem Gelände vertreibenden feindlichen Streitkräfte in der Richtung auf Wapaya Seigida. Eine westlich von Kondoa Trangi vorrückende Abteilung geriet mit einer Abteilung des Feindes in ein Gefecht. Der Feind ergab sich nach hartnäckigem Widerstande in einem Blockhaus.

Vom Seekrieg.

Der norwegische Dampfer „Spiral“, 1378 Brutto-Tonnen, ist torpediert worden. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Gestern nacht wurde vor Alesund ein norwegisches Schiff aus Kristiania von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Da gleichzeitig ein englischer Dampfer auftauchte, gab das Unterseeboot das norwegische Schiff frei, brachte den englischen Dampfer auf und fuhr mit ihm südwärts davon.

Nach Amsterdamer Blättermeldungen wurde der mit Grubenholz beladene dänische Dreimaster „Emilie Christine“ in der Nordsee treibend gefunden. Das Schiff war von der Mannschaft verlassen worden. Schottische Seefischer brachten den Dreimaster ein.

Nach Meldungen aus Genia wurde der italienische Dampfer „Siena“ (4458 Tonnen) von einem Unterseeboot durch Granatfeuer versenkt. Die Passagiere wurden von einem englischen Kreuzer gerettet. — Die Vernichtung des Dampfers „Siena“ und noch anderer Schiffe fand vor dem Hafen von Marseille statt. Ein deutsches U-Boot warle offenbar auf Transportschiffe, auf denen russische Truppen nach Saloniki gebracht werden sollten.

Das neuterische Büro stellt entschieden in Abrede, daß, wie in deutschen Zeitungen gemeldet wurde, britische Hospitaltschiffe für Truppentransporte verwendet würden. Die Namen aller britischen Hospitaltschiffe seien gemäß den Genfer und Haager Konventionen allen Kriegführenden mitgeteilt worden, und sie würden nur unter den in diesen Konventionen gestatteten Bedingungen benützt.

Weitere Beschlagnahme holländischer Schiffsfahrzeuge.

In den letzten 48 Stunden wurden nach Meldungen holländischer Blätter von den Engländern abermals 16 holländische Fischfahrzeuge nach englischen Häfen geschleppt. Dort liegen jetzt bereits über 130 Dampfer. Die Erregung in holländischen Fischereifreien wird fortgesetzt größer. Man hat jetzt eine Eingabe an die Königin Wilhelmine gerichtet, um zu versuchen, durch ihre Vermittlung wenigstens die festgehaltenen Mannschaften der Fischereifahrzeuge freizulassen.

Ein in Stabanger aus Rotterdam angestammener norwegischer Kapitän erzählte zufolge „Morgensblatt“, in Rotterdam wisse man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 500 holländische Fischfahrzeuge in der Nordsee aufgebracht hätten. Als Grund werde angegeben, England befürchte, daß die holländischen Fische infolge des freien Marktes in Dmuiden nach Deutschland gingen.

Die englische Ein- und Ausfuhr.

(W) Die englische Einfuhr erreichte im Monat Juli einen Wert von 76 773 371 Pfund Sterling, das sind 1 048 604 Pfund Sterling mehr als im Juli 1915. Der Wert der Ausfuhr betrug im gleichen Monat

46 323 057 Pfund Sterling (mehr 11 601 546 Pfund Sterling).

Vergeltungsmaßregel.

(W) Ueber die Behandlung von Stoffen für die Krankenpflege hat die deutsche Reichsregierung den Regierungen der neutralen Staaten ein Dokument übermittelt, worin nachgewiesen wird, daß Deutschland dem hochherzigen Vorschlag des Königs von Spanien und der amerikanischen Regierung, Stoffen, die ausschließlich der Verwundetenpflege dienen, Beförderung zur See zu gewährleisten, sofort beigetreten ist. England hat jene Vorschläge zunächst auch angenommen, hat sich mit ihnen aber gleichwohl in Widerspruch gesetzt, indem es dem amerikanischen Roten Kreuz die Versendung von Gegenständen an das deutsche Rote Kreuz untersagte. Ein Protest des früheren amerikanischen Präsidenten Taft dagegen wurde ablehnend beantwortet. Unter diesen Umständen ist Deutschland nicht mehr in der Lage, die Stoffe für Krankenpflege, die in den Bereich deutscher Seefreiträfte gelangen, wie bisher ohne weiteres frei passieren zu lassen. Die deutschen Seefreiträfte werden vielmehr Weisung erhalten, in Zukunft von dem ihnen zustehenden Recht auf Anforderung solcher Stoffe im Falle eigenen Bedarfs Gebrauch zu machen.

Vom Krieg.

Italiener an der Westfront.

Verschiedene Anzeichen deutsch-schweizerischer Meldungen der „Köln. Volksztg.“ zufolge deuten darauf hin, daß der italienische Ministerpräsident Boselli es durchzusehen verstanden habe, daß etwa 60 000 Italiener nach der Westfront abgehen, um Verdun vor dem Fall zu bewahren.

Die Neuordnung des Oberbefehls im Osten.

(TU) Nach Mitteilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ von zünftiger Seite ist der Oberbefehl an der Ostfront in folgender Weise geregelt worden: Die Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erstreckt sich von der Dnieprflüß bis westlich Tarnopol, wo die Armees Divisionen ihren Südfüßel bilden. Daran schließt sich die Front des Erzherzog-Thronfolgers Carl, zu der die deutsche Südarmee, die Armees von Kiew und die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in den Karpaten gehören. Ueber Hindenburgs Berufung schreibt der Berner „Bund“: Wenn nun im Osten seitens der Zentralmächte eine neue Ordnung der Dinge angeordnet wird, indem für den Generalfeldmarschall Hindenburg ein neuer und größerer Befehlshaber geschaffen wird und er selbst auf dem wohlthunlichen Kriegsschauplatz erscheint, so tragen Deutschland und Oesterreich-Ungarn damit dem Ernst der Lage und den Verhältnissen Rechnung. Nur eine einheitliche und unmittelbar befehlsgewendende Heeresleitung kann unter den gegebenen Umständen die auf 500 Kilometer ausgedehnte russische Offensiv durch Gegenmaßnahmen großen Stils strategisch bewältigen und ihr ein Ziel setzen. Die Meldung kommt daher etwas spät als überraschend, und es handelt sich sicher nicht um einen impulsiven Entschluß, sondern um eine wohlüberlegte Handlung, die seit Wochen vorbereitet worden sein muß. Es ist nicht bekannt, ob Hindenburg das Kommando, das ihn von der wohlverschänzten Nordfront wegruft, ohne weiteres übernommen hat, oder ob er sich gewisse Dinge, wie Verstärkungen und Operationsfreiheit, vorbehalten hat; jedenfalls aber liegen die Fäden der Kriegsführung im Osten nun in einer starken, griff-fähigen Hand, die gewohnt ist, verschiedene Armeen zugleich zu bewegen, den Raum strategisch auszunutzen und dem Frontsoldaten von manchem eifernden Zugriff her bekannt ist. Ohne Zweifel hat der Generalfeldmarschall seinen bewährten Stabschef Ludendorff mitgenommen. An der Front wird die Ernennung gewaltig anfeuernd wirken.

Mit Maschinengewehren in den Tod getrieben.

(66) Der „Russische Bote“ („Rußk. Wostok“) veröffentlicht einen russischen Reservat-(Geheim-)Befehl, 9. Armees, vom 5. Juni 1916, Nr. 493, worin der Kommandant (Name unleserlich) und der ältere Adjutant der 88. Infanteriedivision Morosoff (m. p.) aus den erhaltenen Meldungen vom 12. Armeekorps des Generals Altran feststellt, daß ein Angriff auf die deutsche Front „mehr pro forma, aber nicht mit dem festen Entschluß, einen Sieg zu erringen, organisiert war“ und deshalb scheiterte, daß der Angriff technisch versetzt ausgeführt wurde, weil er mit solchen Schwarmreihen ausgeführt war, wo jeder Kämpfer selbständig arbeiten muß, während man dabei

bergaß, „daß die Mannschaft mangelhaft ausgebildet ist und daß wir sehr wenig Offiziere haben“. Deshalb müsse man nach Art der Deutschen „in dichten Schwarmreihen angreifen und zur Unterstützung der Angreifer dichte Kolonnen haben“. Außerdem — heißt es nun wortfroh — „muß man hinter den Sturmenden vertrauensmäßige Soldaten und Maschinengewehre stellen, um, wenn es nötig sein sollte, die Jäeger zu zwingen, vorwärts zu gehen. Ohne viel nachzudenken, müssen ganze Abteilungen niedergeschossen werden, wenn sie die Flucht ergreifen wollen, oder wenn sie sich dem Feinde ergeben. Jeder, der sieht, daß eine Kompanie oder mehr sich dem Feinde ergibt, muß sofort das Feuer auf die sich ergebenden Soldaten eröffnen und tragen, sie alle zu vernichten“. Endlich heißt es da noch: „Viele von den Kommandanten wollen nur ihre Truppenteile dirigieren, sogar dann, wo man das Kommando übernehmen sollte. So waren am 3. Juni von den sieben Divisionskommandanten des 12. Korps bloß drei im Dorfe Sipin, während die anderen sich im Stabe des Korps befanden und zu einer Zeit, wo ihre Truppen zu wanken begannen. Ich weiß auch nicht, wo zu dieser Zeit die Regimentskommandanten weilten, ich bemerkte bloß zwei oder drei. Die Generale und Kommandanten müssen sich rückwärts befinden, doch wenn das Regiment wankt, so müssen sie vorne sein und nicht sich einen Platz auf der Telefonstation suchen. Dort kann man auch den Adjutanten lassen.“

Weitgehende Kriegszielforderungen

erhebt eine Reihe von Persönlichkeiten, meistens Träger klangvoller Namen, die sich in München vereinigt hat. In den betreffenden Verfammlungen fehlt es auch nicht an Angriffen auf die Junius-Alt-Broschüre. Als bekannt wurde, daß der Ministerpräsident Graf Hertling den Bundesratsausschuß zusammenberufen wolle, da wurden zwei Versuche gemacht, die bayerische Staatsregierung für die Wünsche der Alldeutschen und ihrer Verbündeten zu gewinnen. Ein Institut erfolgte gegen den nach München von Ruhbolding zurückgekehrten Grafen Hertling, und als der Ministerpräsident sich ablehnend verhielt, kamen die Herren um die Audienz beim König ein. Der König empfing die Herren auch, lehnte es aber ab, deren Bitten zu seinen eigenen zu machen, sondern mahnte sie in freundlicher, jedoch ernster Weise, den leitenden Männern Deutschlands zu vertrauen und keinen Zwist in die Bevölkerung hineinzutragen.

Eine Sitzung des Bundesratsausschusses

für auswärtige Angelegenheiten erfolgte am Dienstag auf bayerische Anregung. König Ludwig hatte hervorragende Männer seines Landes empfangen, die ihm ihre Wünsche in Bezug auf die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegssiele vorgetragen haben. Es liegt daher auf der Hand, daß der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten jetzt sich mit diesen Wünschen beschäftigen wird. Selbstverständlich wird die auswärtige und die Kriegssiele Gegenstand der Aussprache sein. In der Hauptsache wird es sich um innerpolitische Fragen handeln. Daß Friedensfragen erörtert würden, könnten oder müßten, ist mögliches Geschwätz. Daß der König den Empfang gewährt hat, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, ist wohl die deutlichste Antwort, die von allerhöchster Stelle der halbamtlichen Entgegnung der „Bayerischen Staatszeitung“ zuteil geworden ist, die die politische Gruppe als „Intriganten“ kennzeichnete, die der König empfangen hat. Wenn auch die sozialdemokratische und ein Teil der bürgerlichen Presse Bayerns von einer „Hinauskomplimentierung“ bei dem Empfang schreibt, so sind die Herrschaften entweder schlecht unterrichtet, oder sie fassen wider besseres Wissen. Denn über die politische Bedeutung und Tragweite des Empfanges besteht wohl auch bei diesen Leuten, die jetzt über eine „alldeutsche militärische Aktion in Deutschland“ triumphieren, kein Zweifel.

Eine Schranke für die amerikanische Munitionsausfuhr.

(W.) Wegen der Explosion am Sonntag, 30. Juli, haben die Behörden der Stadt New Jersey eine Anordnung erlassen, durch die die Verschiffung von Munition innerhalb des Stadtgebietes verboten wird. Infolgedessen dürfen keine Eisenbahnwagen mit Munition in die Stadt New Jersey kommen. Die Eisenbahnen, die seit Beginn des Krieges Tausende von Wagen mit Munition durch ihre Kapsitation in der Stadt New Jersey ausgeführt haben, kündigen an, daß sie dieses Verbot als ungünstig ansehen werden. Sie behaupten, das Verbot verurteile ihnen einen Verlust von mehreren Millionen. Das Kongreßmitglied Hamill aus New Jersey beantragte im Repräsentantenhaus, gesetzliche Maßnahmen zur Verhinderung solcher Katastrophen, wie die am 30. Juli, Hamill sagte, die mit Todeswerkzeugen Handel treibenden haben die Insel Vlaton in ein Arsenal zum Gebrauch und zur Bequemlichkeit der kriegsführenden Nationen Europas verwandelt und dies im bevölkersten Teile der Vereinigten Staaten, nur um ihre Bankguthaben aufzufüllen zu können.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus dem Bericht des französischen Kammerausschusses geht hervor, daß Frankreich vom 1. August 1914 bis zum 30. Juni 1916 46 782 Millionen Franken ausgegeben hat. Bei starkem Sturm brannten die in der Nähe der Frös-Spinnerei gelegenen großen schwedischen Glasklaser ab, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Sie enthielten über 1100 Tonnen Waren. Der Wert beträgt über zwei Millionen Kronen. Viele Spinnereien haben bereits ihren Betrieb eingestellt. Vizemitteral Rottschalk wurde an Stelle des zurücktretenden Admirals Ueberbach zum Kommandanten der russischen Schwarzmeer-Flotte ernannt. Im türkischen „Amtsblatt“ wird eine Gesetzesverordnung veröffentlicht, wodurch das Finanzministerium ermächtigt wird, bei der deutschen Regierung einen Vorstoß von 25 Millionen Pfund aufzunehmen.

Westfalen u. Rheinland.

(??) Kamen, 10. August. (Verschiedenes.) Die Säulen der Provinz Westfalen haben zu der Sammlung zum Vorkriegs-Kriegswaffen, die vom Verein Jugendpfeide für Kriegserwachen veranstaltet wurde, 150 334 Mk. zusammengebracht. Die gesamte Sammlung ergab, wie schon gemeldet, über eine Million Mark.

(Die Reichsleischkarte.) Wie die „Köln. Ztg.“ von zuständiger Seite in Berlin erfährt, tritt die Reichsleischkarte am 2. Oktober in Kraft und gilt jeweils für die Dauer von vier Tagen. Die Bekanntgabe der Bestimmungen, welche Arten von Wild und Geflügel in die Fleischkarte einbezogen werden, erfolgt in den nächsten Tagen.

(Keine fleischlosen Monate.) Beim neuen Besuche des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurde u. a. der Vorschlag gemacht, unsere Viehbestände durch Anordnung eines oder zweier fleischloser Monate zu schützen. Herr v. Batocki sagte damals Prüfung dieses Vorschlages zu. Wie nun der „Köln. Volksztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist Herr v. Batocki auf Grund dieser Prüfung zu einer Ablehnung des Vorschlages auf Einführung fleischloser Monate gekommen.

Mit Rücksicht auf die im Inlande vorhandenen erheblichen Mengen an Tabak und um Preissteigerungen hintanzuhalten, hat der Reichsminister die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten, abgesehen von Zigarettenfabrikaten, verboten. Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inlande vorhandenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb derselben vorübergehend verboten.

Vom 12. August 1916 ab ist die gesamte Molkereibutter zu Gunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt.

Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erschienen, die anstelle der bisherigen Bekanntmachung betreffend Höchstpreise von Leder tritt. Durch die neue Bekanntmachung sind die Höchstpreise für Leder entsprechend den kürzlich erlassenen neuen Höchstpreisen für Häute verändert und vielfach herabgesetzt worden. Auch die Bestimmungen über die Freigabe von beschlagnahmtem Leder und seine Verwendung haben Änderungen erfahren. Anfragen von nichtamtlichen Stellen wegen der Bekanntmachung sind, sofern sie sich auf die Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachterausschüsse für Lederhöchstpreise in Berlin W. 9, Budaferstraße 11/12, und sofern sie sich auf die Beschlagnahmebestimmungen beziehen, an die Geschäftsstelle der Kriegswirtschafts-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin, ebenso zu richten. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. September 1916 in Kraft. Ihr Wortlaut, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeiverwaltungen einzusehen.

In einer Versammlung der selbständigen Schuhmachermeister in Frankfurt a. M. wurde u. a. ausgeführt, daß infolge der neuen Verteilungsorganisation des Lederz, wonach im besten Falle auf jeden selbständigen Schuhmacher zwei Pfund Sohlenleder wöchentlich entfallen, womit vielleicht vier Paar Stiefel besetzt werden können, eine weitere erhebliche Verteuerung der Schuhreparaturen eintreten wird. Der Preis für ein Paar Sohlen und Fäden werde künftig auf 12 bis 16 Mark kommen. Man müsse damit rechnen, daß das Schuhwerk mehr und mehr zur Geltung komme.

Eine Neuestimmsteuer wird von der „Tägl. Rundschau“ empfohlen. Die Zeitung meint: Wie fruchtbar diese Steuer nach der finanziellen Seite für die Reichskasse werden könne, ergebe sich aus der Erwägung, daß zu Anfang des Krieges weit über zwei Millionen und jetzt noch rund eine Million Heerespflichtiger zurückgestellt werden mußten. Aber auch unabhängig von ihrer finanziellen Wirkung empfehle sich die Maßnahme nach der sozialpolitischen, ja, sogar politischen Seite hin, — um einer nicht unbegründeten, wachsenden Mißstimmung den Boden zu entziehen. Denn in dieser schweren Zeit werde jede Bevorzugung als etwas Unzulässiges empfunden, — sogar von den Bevorzugten selbst, geschweige von denen, die die Opfer an Leben, Gesundheit, Vermögen darbringen.

Die Anträge zu Beurteilungen zur Kartoffel- bzw. Rübenzucht und zur Herbstbestellung sowie die Anträge auf Ueberweisung von landwirtschaftlichen Arbeitern (nicht Gefangenen) sind für den Landkreis Sörde bis zum 25. August d. Js. bei den Ämtern einzureichen. Die Gesamturlaubsdauer darf die Zeit von 3 Wochen nicht überschreiten. Die Anträge sind nach Formular, die bei den Ortsbehörden vorrätig gehalten werden, einzureichen. Besondere schriftliche Gesuche sind unzulässig.

Die Dortmunder Handelskammer ist vom Herrn Regierungspräsidenten ersucht worden, sich zu der Einführung der vollständigen Sonntagsruhe während der Kriegszeit zu äußern. Der Kleinhandelsausschuß, der diese Frage vorberaten hat, ist zu folgendem Ergebnis gekommen: Die Stellungnahme zu dieser für den Kleinhandel so äußerst wichtigen Frage ist zunächst während der Kriegszeit vollständig zu trennen von der späteren Stellungnahme während des Friedens, da dann diese Angelegenheit unter ganz anderen Gesichtspunkten von neuem geprüft werden müßte. Bezüglich der Kriegszeit wird anerkannt, daß bei völligem Wankenschluß an Sonntagen für einen Teil der Geschäfte keine Schädigung zu erwarten

sei, dagegen wird für einen nicht zu unterschätzenden Teil mit sehr empfindlichen Verlusten gerechnet. Es sind dies die Zigarren-, Lebensmittel-, Blumen- und sämtlichen Geschäfte, die den Artikel Herrenkonfektion führen. Die Schädigungen für die Zigarrengeschäfte können aber vielleicht dadurch auf ein geringes eingeschränkt werden, daß für diesen Gewerbezweig wenigstens die lebhafte Geschäftszeit von 1/12 bis 1 Uhr zum Verkauf freigegeben werden würde; auf die Frühstunden könnte dann eventuell verzichtet werden. Eine weitere Einschränkung oder gar Verschiebung der Verkaufszeit nur auf die Morgenstunden würde jedoch für die Zigarrenhändler unter keinen Umständen ausgehen. — Für die Kolonialwarengeschäfte müßte, wenn nicht ebenfalls die Verkaufszeit von 1/12 bis 1 Uhr, so doch wenigstens eine Stunde des Morgens früh zum Verkauf freigegeben werden; die Verkaufsbeschränkung auf die Frühstunden würde von dieser Branche unter Umständen nicht allzu drückend empfunden werden. Im allgemeinen erkennt die Kammer aber ein dringendes Bedürfnis zur Einführung der vollständigen Sonntagsruhe während der Kriegszeit nicht an.

Bezüglich der Erfahrungen, die mit der Sommerzeit gemacht worden sind, meint die Dortmunder Handelskammer in ihrer letzten Sitzung, daß die Einführung noch zu neu ist, um über Erfahrungen, die dafür oder dagegen sprechen, berichten zu können. Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

! Gießen, 8. Aug. Die Wahl des Bürgermeisters Willi Vogt zum Gemeindevorsteher und des Fahrleiters Ewald Baltes zum stellvertretenden Gemeindevorsteher ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden.

! Hamm, 10. Aug. (Landauferhalt der Kinder.) Die Anregung des Bischofs von Baderborn wegen Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande ist auf fruchtbaren Boden gefallen. In der Diözese sind bereits 4000 Kinder auf dem Lande untergebracht.

Dortmund, 8. Aug. (Ruhrerkrankungen.) Im Stadtteil Dorstfeld sind seit mehreren Wochen eine Anzahl von Erkrankungen an übertragbarer Ruhr (Dysenterie) aufgetreten, die von belgischen und russischen Zivilarbeitern der Unterkunfts-Häuser der Hege „Dorstfeld“ in der Wittenerstraße ihren Ausgang genommen haben. Leider haben die Erkrankungen sich auch auf mehrere Familien in der Umgebung dieser Häuser ausgebreitet. Ein besonderer Grund zur Besorgnis ist jedoch nicht vorhanden, da durch die Sanitätspolizei die umfassendsten Maßnahmen getroffen sind und die Ruhrkranken sämtlich in Krankenhäusern isoliert werden.

Dortmund, 9. August. (Verschiedenes.) Die nächsten Dortmunder Pferdemarkte finden am 24. und 25. August auf dem städtischen Magerviehhof statt. — Die Verhandlungen wegen Anschlusses des Stadtkreises Hamm an die Handelskammer Dortmund sind zu einem günstigen Abschluß gelangt.

(Handel mit Brotmarken.) Wegen schwerer Urkundenfälschung hatten sich die Arbeiter Karl Dzembowski und der Maler Wilhelm Seelbach von hier zu verantworten. Beide wurden beschuldigt, sich fortgesetzt polizeiliche Anmeldeformulare verschafft und diese zur Verschaffung von Brotmarken mit falschem Namen ausgefüllt zu haben. Es war der Polizei zur Kenntnis gekommen, daß derartige Manipulationen von Leuten ausgeführt wurden, die ihren Sitz vornehmlich auf der Herberge zur Heimat hatten. Bei den Nachforschungen, die bei der Unständigkeit dieser Leute schwierig waren, konnten nur die beiden genannten Angeklagten ermittelt werden. Bei Seelbach wurden eine Menge Brotmarken gefunden, die noch nicht gestempelt waren und die zweifellos aus einer unehrlichen Handlung hervorgehen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen jeden einen Gefängnisstrafe von 1 Jahr, das Gericht ließ es indes für jeden bei einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 1 Woche bewenden.

? Brackel, 8. Aug. (Im brennenden Bett umgekommen.) Von der Arbeit nachts zurückkehrende Bergleute gewahrten, daß es in einem Zimmer der Wohnung des Bergmanns Otto Kohn brannte. Sie machten Lärm und drangen in die Wohnung ein. Das Feuer kam aus dem Schlafzimmer des 15jährigen Sohnes Emil Kohn. Als sie das Zimmer betraten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Das Bett brannte und in demselben lag als Leiche der Sohn Emil. Es wird angenommen, daß der an Epilepsie und Verblöschung erkrankte Knabe das Bett angezündet und sich alsdann hineingelegt hat. Das Weitere wird die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Holzeln, 8. August. (Ein vierjähriges Kind ertrunken.) Von einem herben Schicksalsschlag betroffen wurde die Familie des Arbeiters Nassowitsch hierseits. Am Samstag nachmittag spielten eine Anzahl Kinder, unter ihnen auch das vierjährige Tochterchen der Eheleute N., unweit des Teiches der Holzener Ziegelei. Als die Kinder später den Heimweg antraten, wurde die kleine N. vermisst. Die sofort gehetzte Verfolgung, daß das Kind in den Teich gefallen und ertrunken sei, sollte leider bald zur traurigen Gewißheit werden: der Teich wurde abgesucht und nach längerer Arbeit das Kind als Leiche geborgen.

Hagen, 8. August. (Tod durch Leichtsin.) Von drei jungen Leuten von hier und Haspe, die eine Wanderung durch das Sauerland unternahmen und in der in der evangelischen Schule zu Verleburg eingerichteten Schülerherberge übernachteten, hantierte einer mit einem Revolver, obwohl ihn seine Reisefährten warnten. Mit den Worten „So! Ich mach mal erschrecken“ richtete der junge Mann die Waffe gegen sein linkes Auge. Da entlud sich der Revolver und die Kugel drang unmittelbar über dem Auge in den Kopf. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Ueberführung starb.

Boerde, 8. August. Ein gemeiner Diebstahl wurde dem Landwirt Lohmann an

Gerodden zuge. Von ruchloser Hand wurden ihm nachts auf einer Wiese vier Haufen Heu im Gewicht von etwa 1000 Pfund in Brand gesetzt und vernichtet. Bei dem hohen Wert der Futtermittel ist der Schaden empfindlich. ! Goppede, 8. Aug. Ein Unglücksfall ereignete sich Freitag morgen gegen 10 Uhr auf der Sprengstoffabrik Goppede in Goppede dadurch, daß eine Kiste mit unbrauchbarer Munition explodierte. Bei dem Unfall wurden 4 Arbeiter getötet, während ein Mädchen schwerverletzt in das Krankenhaus nach Niedermarsberg überführt wurde. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt.

Belsen, 8. Aug. Sieben Söhne im Felde hat die Familie des Landwirts Konrad Benherm von hier. Das Familienhaupt hat selbst den Krieg 1870/71 mitgemacht.

! Lübbede (Westf.), 8. Aug. (22 Pfg. für ein Ei ist Wunderpreis.) In der Schöffengerichtssitzung vom 28. Juli wurde laut „Westf. Volksztg.“ der Kolon Jungemann aus Gelsenbeck in eine Geldstrafe von 100 Mark event. zehn Tagen Gefängnis genommen. J. hatte, trotzdem er nach eigener Angabe keine besonderen Aufwendungen gemacht hatte, für ein Ei sich 22 Pfg. bezahlen lassen. Der Amtsanwalt erklärte nach § 51 der Bundesstrafgesetzbuch vom 23. Juli 1915 in der Fassung vom 23. März 1916 diesen Preis als Wunderpreis, indem er den Eierpreisen die Fleischpreise gegenüberstellte, und beantragte 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis. Ein Preis von 15 bis 16 Pfg. sei angemessen. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Amtsanwalts an und verurteilte den Angeklagten zu obiger Strafe; außerdem soll das Urteil einmal im „Lübbeder Kreisblatt“ veröffentlicht werden.

Barnen, 9. Aug. (Wade zu Gärtnern gemacht.) Zwei mit der Bewachung der in einer Turnhalle lagernden Speckvorräte betraute Hilfspolizeibeamte namens Julius Sopp und Gustav Otto hatten nach geschlossener Verkaufszeit von den in halbe Fülle abgemessenen Speckvorräten viele Halbfundpakete mitgenommen und an bekannte Kollegen und sogar Vorgefetzte verkauft. Das Geld hat Otto stets abgeliefert, Sopp war nach bei Aufhebung der Sache im Besitze des Geldes für 30 halbe Fülle; er will verhindert gewesen sein, es abzuliefern. Bis zu 10 und mehr solcher Speckpaketen bekamen einzelne Beamte, die überhaupt ein Anrecht auf die für die minderbemittelte Bevölkerung bestimmte Ware nicht hatten. Das Schöffengericht hatte die beiden Beamten wegen eigenmächtigen Gewahrsambruchs zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafkammer ermäßigte aber diese Strafe auf je einen Monat Gefängnis. Sie nahm an, daß beide nicht aus Eigennutz gehandelt hätten, sondern sich lediglich bei Kollegen und Vorgefetzten hätten „lieb Kind“ machen wollen.

Barnen, 9. Aug. Die Stadtverordneten beschloßen eine Erhöhung der Sätze für die Kriegs- und Arbeitslosenunterstützung und der Pflegesätze für das städtische Krankenhaus.

Elberfeld, 8. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Honighändler Karl Ehardt aus Barnen zu drei Monaten Gefängnis, weil er Kunsthonig für Bienenhonig zu 1,30 Mk. verkaufte.

! Lennep, 8. Aug. (200 000 Mark vermach.) Wie der Bürgermeister Stosberg mitteilt, hat der jüngst hier gestorbene frühere Beigeordnete der Stadt Dr. August Buchholz seiner Vaterstadt Lennep letztwillig ein Kapital von 200 000 Mark vermacht.

Duisburg, 9. August. (Eine gerechte Strafe.) Der Arbeiter Hubert Tenthoff von hier hatte mehrere elf- bis dreizehnjährige Knaben zum Stehlen angelernt. Während er in einer Wirtschaft wartete, mußten die Knaben in Geschäften die Ladenkassen plündern, wertvolle Sachen und Lebensmittel entwendeten. Hierfür erhielten sie Geld oder er nahm sie mit ins Kino. Mit Rücksicht auf das verwerfliche und gemeingefährliche Treiben verurteilte die hiesige Strafkammer den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Düsseldorf, 9. August. (Einbrecherbande verhaftet.) Die Polizei verhaftete eine vierköpfige Einbrecherbande, welcher hier und auswärts mindestens 25 Einbrüche zur Last fallen. Sie hat u. a. in der Kirche in Urdenbach 5000 Mk., in zwei Fabrikbüros 2000 und 8000 Mark, sowie an anderen Stellen große Mengen Wäsche, Silber, Geflügel, Schafe usw. erbeutet. Die Frauen der Einbrecher wurden wegen Hehlerei verhaftet.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird ein französisch-englisches Fliegerkorps gebildet, das, sobald die Ernte reif ist und längere Trockenheit geherrscht hat, eine besondere Art Brandbomben auf die Felder abwerfen soll, um diese zu vernichten.

Aus dem Felde.

M. B. C. Im Felde, 20. 6. 16. Teile Ihnen mit, daß ich Ihre Zeitung immer pünktlich erhalten habe und spreche Ihnen meinen besten Dank dafür aus. Die herzlichsten Grüße aus dem fernen Westen senden allen Kamenfer Bürgern Flieger Otto Luppe.

20. 6. 16. Zwei Kamenfer Bürger, die sich schon eine längere Zeit bei dem unterzeichneten Regiment befinden, bitten um eine Mundharmonika. Unsere herzlichsten Dank im voraus, zeichnen mit den besten Grüßen aus dem fernen Westen Ref. E. Due und J. Holz. Die Adresse ist in der Geschäftsstelle der „Kamenfer Zeitung“ zu erfahren.

Einige wurden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe, aus jungen Leuten bestehend, wurde in das französische Gebiet bei dem Dorfe Gellurien geschickt, die zweite Gruppe, bestehend aus Greisen, Greisinnen und

